FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Providence, Pa., 01.1748-12.1748

Februar 1748

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172033

Visual Library

auf unser armes Gebet und flehen. Ich werde zwar wohl nicht so lange leben, daß meine arme Kinder auf erziehen könte. Der Himmlische Vater wird aber schon herzen erwecken, die sich Ihrer annehmen nach meinem tode, damit sie in der Zucht und Vermahnung zum Herren mögten erzogen werden!

Im Monath Februario grassirte die pleurisis noch heftiger und riß viele alte und junge Leute in die Ewigkeit. Ein Irrländer, der auch teutsch versteht reformirter Religion ist, und fleißig mit in unsern Versamlungen gehet, begehrte mich zu sprechen. Als zu Ihm reisete, so war Er eben wieder genesen von der pleurisi: Er erzählte mir, was der gnädige Gott in der Kranckheit an seiner Seele gethan. In der Kranckheit, wären Ihm alle seine Sünden, die Er von Jugend auf begangen, vorgestellet worden. Je mehr Er denselben nach gedacht, desto größer und unzählbarer, wären sie worden. bey dieser Vorstellung hätte Er einen tieffen Eindruck von der heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, vom Tode, jüngstem Gerichte und ewigen Verdamniß empfunden, und sich des alles werth geachtet. In dem Zustande hatte Er 2 tage und Nächte ohne den geringsten Schlaf zu gebracht und Kalten todes-Schweiß geschwitzet und nicht den geringsten Trost finden können, bis Ihm endlich

1M4H412

2) endlich die allerwichtigsten Sprüche von dem Leiden
und sterben Jesu Christi, von seiner vollgültigen Gerechtig
keit und versöhnung bey gefallen und zum beten und fle=
hen getrieben. Aus den Sprüchen wäre Ihm eine große
Krafft zugeflossen. Da seine Frau und Kinder solches
gemercket, hätten sie Ihm bey gestanden mit Gebet und
Vorlesen aus dem Neuen Testament. So sündig, ja
über aus sündig und verdammungswürdig Er sich zu=
vor in seinem Blute gesehen, so groß wäre Ihm die
freie Gnade in Christo Jesu, seinem Bluts=Freunde im
Gebet und Kampffe eröfnet worden. Durch den leben=
digen trost und versicherung der Gnade, hätte sich
Leibes und Seelen Kranckheit verlohren, so daß Er
keine Angst der Seelen, noch schmertzen am Leibe mehr
gefühlet und von der Stunde an aufgestanden wäre.
So viel ich mir vorstellen konte, so mogte die Kranckheit
etwa auf der höchsten Crisi zum Leben oder tod gestanden
haben. Wenn nun so eine arme Seele mercket daß das
band zwischen Ihr und den Leibe soll zerrissen ~~werden~~
und ein Ernst daraus werden, so mag sie wohl die
gehörten Wahrheiten, die lange vergraben gelegen, her=
vor suchen und vermöge des, mit dem Worte Gottes ver=
bundenen Geistes einen solchen process erfahren, doch
sagte Ihm, daß dieses vielleicht nur ein Abriß von
dem Gebäude selbst gewesen seyn mögte. Weil Ihm

Gott das Leben gefristet, so solte Er dasselbige
nun in der gehörigen Ordnung noch besser erfah-
ren, wovon Er zuvor einen vorbeygehenden
Eindruck gehabt. Das Gesetze Gottes, wenn Ers
recht beherzigte, würde Ihm sein tieffes Verder-
ben, nemlich die Neigung zum Bösen und Abneigung
von dem wahren Guten an seiner Seite, und an Gottes
Seiten die wesentliche den Sündern erschreckliche
Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbahren. Ja, wenn
Er die vorbenahmte Heiligkeit und Gerechtigkeit
des allerhöchsten und sein eigen tieffes unerforsch-
liches Verderben und Verschuldigung noch etwas nä-
her, als in einem Spiegel sehen wolte, so solte Er
dem Sohn des allerhöchsten als seinem Bürgen
in den Evangelisten, ernstlich nachgehen und be-
trachten wie denselben die Heiligkeit und Gerechtig-
keit von Gethsemane bis Golgatha wegen unse-
rer Sünde gedrücket und von dem grünen Holtze
auf das dürre schliessen! Wenn Er zu einer solchen
gründlichen Erkentniß seines tieffen Verderbens, zu
einem wahrhafften Haß, Eckel und Abscheu gegen dasselbe
gelangte und die Sünden als Sünden vor der heilig

sten Majestaet erkennete, so würde Ihm das Evan
gelium eine rechte fröhlige Botschafft, Ja eine Krafft
Gottes zur Seligkeit und zu einem gantz neuem
Leben werden. Als denn würde Jesus Christus
sein Gerechtigkeit, sein Friede, seine Freude und
sein ein und Alles seyn, wie Er in dem Andern
Capitul des Andern Buches im Wahren Christenthum
weiter nachlesen könte. Wo Er aber nun nicht
getreu wäre und sein Haus auf den rechten Fels
bauete, so mögte der Satan, die Welt und sein
eigen Fleisch und Blut wieder die Oberhand be-
kommen und seine Seele aufs neue gefangen
nehmen und Ihm endlich eingeben Er hätte nur ei-
ne phantasie oder ein Melancholisches Accidens
in der Kranckheit gehabt, darum hieße es, du bist
Kranck gewesen und gesund worden, siehe zu, daß
dir nicht was ärgeres wiederfahre! Er meinet
es wäre unmöglich solchen Eindruck zu vergessen
und versprach, den Würckungen und leitungen des
guten Geistes, vermittelst seines Wortes zu folgen.

Eine Englische Frau in Neuhannover von unserer

Gemeine, die in Alt England einen Vornehmen Va-
ter gehabt und zu den Zeiten Sr. Majestaet Georgii
1mi durch die gefährliche Streitigkeit des Praeten-
denten mit Ihrem Ehe-Herrn nach Pensylvania
zerstreuet worden: lag krank und begehrete durch
das heil. Abendmahl im Glauben gestärcket zu wer-
den. Als am Abend hin kam, waren einige
daselbst versamlet. Ehe sie das heilige Abendmahl
empfieng, frug ich sie, was der Grund Ihres Glaubens
wäre, worauf sie leben und sterben wolte? Sie gab
Grund von der Hofnung die in Ihr war, redete so
deutlich von der Hertzens Busse, lebendigem Glauben
und besonders von der Rechtfertigung eines armen
Sünders vor Gott, die sie als eine arme Sünderin d.h.
den Glauben ~~durch~~ an Jesum Christum erfahren, daß
ich meinete ich höre den sel. Doctor Luther reden
und mich innigst erfreuete! Die Umstehende wur-
den alle zum Thränen bewegt! Sie beichtete dar-
auf in rechter Armuth des Geistes und empfieng das
heilige Abendmahl als eine begnadigte Maria Mag-
dalena unter dem Creutze Ihres Meisters! Sie lebet
noch und wuchert mit Ihrem Talent unter Ihrer Nation
dienet mir auch zu mannicher Aufmunterung.

unter andern war auch ein Englischer Mann mit zu ge-
gen, der in Philadelphia an der Episcopal Kirche
ein Westry Mann, oder Ältester gewesen und nun
ins Land gezogen ist. Er sprach insgeheim mit mir, und
wünschte, daß Er eine solche Erfahrung von lebendi-
ger Buße, Glauben und Rechtfertigung haben mögte:
wie die Frau! Er klagte, daß die Prediger Ihrer
Kirche viel Moral und wenig von der Rechtfertigung
eines armen Sünders vor Gott, predigten &c.

Einige tage hernach bat mich dieselbe Frau, ich
mögte mit Ihr zu eines vornehmen und reichen Qua-
kers hause reisen, wo eine bußfertige Person Kranck
läge und meines Zuspruchs begehrte. Als mit Ihr
dahin kam, so fand einen jungen Mann von 25 Jahren
der erst neulich von Neuengland gekommen, an der Pleu-
risi Kranck liegen. Die Frau hatte schon etliche mahl
zuvor mit Ihm von seinem Seelen Zustande geredet, und
gefunden, daß der Herr sein Gnaden Werck in Ihm angefan-
gen. Ich frug Ihn, wie es mit seinem Hertzen stünde? Er sagte
daß Er in der Englischen Kirche getauft, in deren Schooß auf-
gebracht, zum lesen und schreiben wäre angehalten worden
Er hätte aber in seinem gantzen Leben, nicht so erfahren, was
das thätige Christenthum bedeutete, als in dieser Kranck-
heit. Denn Er fühlete sich als den grösesten Sünder zwischen

Himmel und Erden, der vom Haupt bis auf die Fußohlen
nichts gesundes, sondern lauter Geschwüre und Eiter beulen,
Ja, der Gottes Zorn und Verdamniß verdienet hätte, und
nicht werth wäre seine Augen auf zu heben gen Himmel!
Er fühlete und empfände mehr von dem tiefen Verderben
in seiner Seele, als Er mit Worten aus drücken mögte!
Er könte sich aber selber nicht helffen, auch die verlohr-
ne Zeit nicht wieder zu rück ruffen, viel weniger seine
Sünden und Ubertretungen tilgen und Gott versöhnen!
Ich antwortete Ihm, wenn Er das vorher gesagte von
Hertzen empfände und ohne Heucheley glaubte, so müste
Er sich nunmehro nach einer vollgültigen Gerechtigkeit
umsehen, die seine Sünden Wunden bedecken, Ihn vor
dem allerheiligsten Gerichte Gottes vertreten, von allen
Sünden absolviren und in einen seligen Stand setzen könte.
Er antwortete, das wäre eben seine gegenwärtige Me-
ditation, damit gienge Er um. Ich frug, ob Er einen Be-
griff von dem großen und einigen Welt Heilande und
dem Wercke der Versöhnung hätte? Er antwortete, daß
Er in seinem Leben vieles von Ihm gehöret in Predigten
und Unterricht, es wäre Ihm aber niemahls so wichtig
nothwendig und so nahe zu hertzen gegangen, wie in
dieser Kranckheit. Er fühlete einen Hunger und Durst

nach seiner Gerechtigkeit und würffe sich zu seinen Füßen
in Hofnung Er würde Ihn nicht hinausstoßen, sondern
Gnade für Recht ergehen laßen! Weil denn ein buß=
fertiges Hertz und etwas Glauben bey Ihm merckte,
(: so weit Menschen nach den Vorfallenden äuser Kenn=
zeichen urtheilen können :) so frug wie Er sich verhalten
wolte, wenn Ihm Gott das Leben fristen solte? Er
antwortete, daß Er sich durch Gottes Gnade und Beystand
an seinen gekreuzigten Herrn Jesum und sein Wort
halten, den Würckungen des guten Geistes folgen,
wieder den Teufel, die Welt und sein Verderbtes
Fleisch mit den Waffen Gottes fechten und seinem Erlöser
mit Leib und Seele eigen seyn und bleiben wolte!
Ich frug, ob Er denn seinen Herrn Jesum so lieb hätte, daß
Er Vorgedachtes um seinent willen thun und leiden wolte?
Er antwortete, daß Er sich zwar noch schwach befände
im Glauben, aber Er fühlete doch schon (: a down right love :)
eine aufrichtige Liebe zu Ihm, und wolte bitten: Herr stär=
cke meinen schwachen Glauben. Ich gab Ihm darauf einige
Trostsprüche. Nachdem solches geschehen, verlangte Er das
heilige Abendmahl und sagte, daß Er es in seinem Leben
noch nicht genoßen. Er hätte immer eine heimliche Furcht da=
für gehabt und gedacht Er mögte vielleicht es nehmen und nicht
würdig seyn, und wohl gar nachdem Empfang desselben

wieder muthwillig sündigen, und sein Gericht und Verdam-
niß damit vermehren. Weil Er nun sehr schwach war und
sich des Lebens erwog, so fragte Ihn in möglichster Kürtze
die Nothwendigsten Stücke vom Abendmahl, welche Er
verständlich beantwortete. Ich beichtete mit Ihm und trug
seine Umstände im Gebet den lieben Gott vor, frug her-
nach ob seines Hertzens Zustand so beschaffen wäre wie
ich gebetet? Er sagte was ich gebetet, das hätte Er ge-
seufzet. Darauf absolvirte und confirmirte Ihn mit
Handauflegung und reichete Ihm das heil. Abendmahl,
welches Er mit Bewegung des Hertzens genoß, und darauf
von Stund an besser wurde von seiner leiblichen Kranck-
heit. Gott wolle die arme Seele bewahren unter so
viel tausend Verführungen in der Welt und besonders
in Pensylvania! Ein Junger Mann, nahmens Deyling
schrieb einen Brief an mich, worin Er die Ursachen an-
führete, die Ihn bewogen von der Zinzendorffischen Gemei-
ne in Bethlehem geschieden zu bleiben und keine Gemein-
schafft zu haben. Dieser Deyling ist seinem Vorgeben nach
aus Pommern gebürtig, ohngefehr 30 Jahr alt, hat in Jena
und auch etwas in Halle studiret, ist unter die Zinzendorf-
fische Secte gerathen, wie andere seines gleichen, in hofnung
was extraordinaires für den Geist, oder vielmehr für das
Fleisch zu finden. In der Connexion wurde Er mit nach
Pensylvania gesandt, dienete eine Zeitlang in Philadelphia
und Bethlehem zur Information der Kinder und zum predigen.

(M 4H4:2)

3) predigen. Endlich sind bey Ihm die natürlichen
Neigungen zum Heirathen aufgestiegen. Da solche Neigun=
gen aber zu starck worden, daß sie wieder Ihren Plan
sich mit den Neigungen einer schwatzhafften, in die Häuser
hin und her lauffenden Jungen Witwe, die Ihrem Amte nach eine
Ältestin war, fast zu eilfertig vereinigen wollen; so hat
man den H. Deyling so viel als in dem Bann gethan. Er
machte sich von Bethlehem nach der benachbarten Landschafft
Neu Jersy genant, hielte Schule auf seine eigene Hand
und heirathete des alten Emeriti, Herrn Van Döhrens
tochter. Als Er ein Zeitlang da gewesen besuchte Er
mich und meinen Herrn Collegen Brunnholtz, erzählte
uns seine Umstände und bat, wir mögten Ihn in unse=
re Gemeinschafft aufnehmen und Arbeit anweisen.
Herr Spangenberg hätte Ihn zwar genöthiget wieder
zu kommen, aber Er wolte nicht. Wir sagten Ihm, Er
müste zuvor erst anfangen, die heilige Bibel fleißig
zu lesen, sich daneben unsere gesamte Symbolische Bücher
bekant machen und die Schrifften unserer Hoch erleuchte=
ten Väter in, und nach der Reformation als ex. gr.
Beati Lutheri, Arndtii, Speneri und dergl. studiren,
damit Er ächte biblisch= und Theologische Grund Wahrheiten
in seiner Seele zu grunde legen und erfahren mögte.

Uber das, solte Er nachhero einmahl an uns schreiben
und die Ursachen angeben, die Ihn bewogen zu, und
von der Secte zu gehen, als denn wolten wir Ihn un-
sere Meinung sagen. Solchen brief haben wir denn
empfangen und daraus ersehen, daß Er entweder
die Interiora Ihrer plans nicht gewust, oder gegen
uns nicht hat wißen wollen. Er bat zugleich, man
mögte sein Schreiben nicht publiciren, aus bey sorge,
weil Er bey der Aufnahme in Ihre Gemeinschaft, eini-
ge heimliche Schul-Sünden gebeichtet, die sie vielleicht
zur Revenge dagegen publiciren und der Welt zum
Ärgerniß geben dürften. Vielleicht mogte Er auch
besorgen, daß man seine eigenwillige Einrichtung
mit der Jungen geilen Witwe, die wieder den plan
zehn Monathe nach Ihres Ehe-Herren tode noch ein Kind
bekam, Ihm zur Last legen mögte. Allem Ansehen
nach muß der Ehrliche Herr Deyling so ein Creutz-Lufft-
Eselein unter Ihnen gewesen seyn. Gott hat uns
gnädig bewahret, daß wir uns nicht weiter mit Ihm
eingelaßen. Die Germantowner Einwohner, sowohl
Reformirte als Lutheraner und andere haben Ihn zum
Versuch zum Schulmeister angenommen, und wir ha-
ben solches gerne gesehen, damit man nach und nach erfah-
ren kan, wo es hinaus will; wenn man Ihn bey der

Hand hat. In diesem Monath ward genöthiget die Gemeinen
in Uppermilfort und Saccum zu besuchen. Wir hatten sehr tieffen
Schnee und musten dahero vermuthen, daß zwischen den Gebirgen
noch tieffer Schnee läge. Ich meinete ~~aber~~ daß schon ein gebahnter
Weg dahin wäre, fand aber nicht weiter Bahn, bis auf 10 Meilen
und so schlecht, daß an den 10 Meilen über 5 Stunden reiten muste.
Als zwischen die Berge in einen besondern tieffen Thal kam, war
es Nacht. Nun hatte gar keine Bahn mehr und sehr tieffe Sümpffe
und Löcher zu passiren. Zurück konte nicht wohl kommen und vor-
wards hatte noch 6 Meilen zu meinem Quartier, gar keine Bahn
und konte auch die mit Schnee bedeckten Löcher nicht erkennen.
Zu erst ritte bey 2 Meilen irre und schlug zu weit linker hand, muste
mühsam wieder zurück arbeiten. Hernach traf den Weg ziemlich,
fiel aber mit dem armen Thiere ein paarmahl unversehens durch
Schnee und mürbes Eiß in die Sümpffe und arbeitete mich durch
Gottes Hülffe wieder heraus. Das Pferd wurde müde in den unge-
bahnten tieffen Schnee-Wegen fort zu gehen, dahero ward genöthi-
get zu fuß voran zu gehen und dem Pferde Bahn zu machen
welches mich sehr abmattete, weil noch 3 Meilen zu absolvi-
ren hatte. Ich wäre gern sitzen geblieben vor Müdigkeit,
weil aber auswendig eine grimmige Kälte und an mir
ein starcker Schweiß war, so getrauete nicht zu ruhen und
einen todes-schlaf zu verursachen, sondern faßete im Nahmen
des Herren meine übrige Kräffte noch einmahl zusamen und kam
in derselben Nacht noch glücklich ins quartier. Wäre ich auf den
Wege geblieben, da niemand bey mir hatte, so würden meine
feinde vielleicht gelästert und gesagt haben, daß betruncken ge-
storben. Ich hatte diesmahl besondere Erquickung bey den Gemeinen
weil ein und andere gute Rührung des Geistes Gottes durch sein

220

Wort, gewahr wurde. Man bliebe bisweilen wohl gerne zu-
hause, wenn so schlimme Wege und Witterungen einfallen, weil
aber die Ankunft insgemein etliche Wochen zuvor muß ver-
meldet werden, und die Leute auch ziemlich weit zusamen
kommen, so profitiren die Secten-Leute, besonders die Tin-
zendörfer davon, wenn man aus bleibt und sagen zu den
unsrigen: so sind Eure Pfaffen, sie versprechen viel, und
halten wenig. Im Monath Marty war ich abermahl
dem Tode nahe, welches Gott in Gnaden abwendete. Ich besuchte
auch etliche Meilen einen Kranken, mußte einen schmahlen Weg
an einer precipice reiten, welcher noch Eis hatte. Ich fiel
mit dem Pferde, welches aber zum Glück mit mir nach der
hohen Seite des Berges umschlug und so lange liegen blieb, bis
mich losmachen und an den Sträuchen halten konte. Wäre das
Pferd auf die andere Seite mit mir gefallen, so hätte zum
wenigsten bey sieben mahl bis in den Thal umrollen und ge-
wiß das Leben einbüßen müßen. In wie viel Noth hat nicht
der gnädige Gott über mir (: den großen Sünder :) Flügel gebreitet!
In diesem Monath kam der oft benahmte Tinzendorfer Schwei-
zer Prediger, Hr. Jacob Lischy zu mir und erzählte folgendes:
Seit seiner Aufweckung vom 14ten Jahre wäre Er in seinem Vater-
lande mit einigen erweckten Seelen, und zuletzt mit den Tin-
zendörfern bekant worden, und hätte wahrlich gedacht, daß
letztere die besten Leute in der Welt seyn müßten, wegen der
süßen Lehre von der Versöhnung und ihrer lieblich scheinenden
Harmonie. Er hätte ihre vornehmsten Plätze (als Herrnhut, Ma-
rienborn und dergleichen in Teutschland besuchet, wäre auch
in der Connection nach Pensylvanien gekommen, mit eines